

Erfreuliches Wahlergebnis im Baskenland

Kein Dialog mit dem Terror

Von Gerd Held

Durch das Baskenland geht ein Aufatmen. Nach den Regionalwahlen haben die separatistischen Parteien keine Mehrheit mehr. Das ist nicht nur für Spanien bedeutsam, sondern sollte auch all denjenigen zu denken geben, die in harten Konflikten eine „Politik des Dialogs“ für die einzig vernünftige Politik halten. In Spanien hat man lange Zeit eine solche Politik zur Befriedung des baskischen Separatismus betrieben. Aber sie war erfolglos. Der Dialog wertete die Gewalttäter auf und entmutigte ihre Opfer. Die tägliche „kleine Gewaltherrschaft“, die die ETA-Sympathiesanten in vielen Stadtteilen und Ortschaften ausübten, ging ungehindert weiter, schließlich begannen auch die großen Bombenanschläge wieder. Obendrein wollte die große baskisch-nationalistische Partei PNV nun eine Volksabstimmung zur Lostrennung des Baskenlandes inszenieren. Das führte zu einem Kurswechsel in der spanischen Politik. Man nahm von der Politik des Dialogs Abstand und kehrte zu einer Politik der „roten Linien“ zurück. Mit ETA wurde nicht mehr gesprochen, ihre

Sympathiesanten-Parteien wurden verboten. Das oberste Gericht untersagte die Volksabstimmung der PNV. Nach dieser Vorgeschichte wurde das Wahlergebnis mit Spannung und Sorge erwartet. Im Raum stand die Behauptung, zur Politik des Dialogs mit den Radikalen gebe es keine Alternative. Würde der härtere Kurs ihnen nicht mehr Rückhalt in der Bevölkerung verschaffen? Würde eine falsche Solidarisierung eintreten?

Nein, die Wahlen haben die gesamtspanischen Parteien gestärkt. Es hat sich gezeigt, dass die harten Maßnahmen viele Menschen ermutigt haben. Es sind die Menschen, die durch die Politik des Dialogs zum Schweigen verurteilt waren, weil sie ganz andere Anliegen und Probleme hatten als eine größere oder kleinere Trennung von Spanien. Diese Menschen wollen selber sprechen und nicht in kollektiver Geiselhaft gehalten werden. Das spanische Beispiel sollte auch jenen zu denken geben, die im Nahen Osten das „Gespräch mit Hamas“ als Königsweg propagieren.

(Manuskript vom 3.3.2009, unveröffentlicht)